Qumran-Texte: Irrtümer, Falschübersetzungen, Geschichtsfälschung

Deadsea-Scrolls: Errors, wrong Translations, Falsification of History

Erhard Landmann

Schon, wenn man die Qumran-Texte auf der Internetseite „www.deadseascrolls.org.il“ auf den ersten Blick anschaut, fragt man sich, wie man aus den Zehntausenden Text-Schnipseln und sogar Einzelbuchstaben, zwei, drei alleinstehende Buchstaben, einzelnen Worten, einen sinnvollen Text zusammensetzen kann und dann etwas Sinnvolles herauslesen will. Die Schriftfetzen wurden teilweise einzeln von den Beduinen für viel Geld verkauft. Die Funde waren natürlich für sie ein gutes Geschäft. Man muss auf der Internetseite lange suchen, bis man ein paar etwas größere, zusammenhängende Satzteile findet. Wie wurden diese Wort-Schnipsel rekonstruiert und zusammengefügt? Mit welcher Richtigkeit und Genauigkeit? Dies allein schon kann nur zu Unzuverlässigkeiten, Irrtümern und falschen Übersetzungen geführt haben. Es wurden Textfragmente von den wenigen „Wissenschaftlern“, die sich seit Jahrzehnten mit dieser Aufgabe beschäftigen und die noch lange nicht am Ende ihrer Arbeit sind, irrtümlich einem Textteil zugeordnet, zu dem sie gar nicht gehören, und die unterschiedlichen Wissenschaftler sind oft untereinander uneinig über verschiedene Fragen und Probleme.

Man vergleicht dann die Wort- und Textfetzen mit Abschriften alttestamentlicher Texte und Bücher (Wortfetzen, die in jeden anderen Text auch hineinpassen würden), ohne zu wissen, dass diese alttestamentlichen Bücher auch schon falsch übersetzt sind, weil man die zugrunde liegende theodische Sprache nicht erkennt und man die Kunstsprachen Altlatein, Altgriechisch und Althebräisch zu lesen glaubt. Trotz dieser offensichtlichen Mängel, die eigentlich jeden mit gesundem Menschenverstand skeptisch machen müssten, gibt es eine umfangreiche Sekundärliteratur über die Qumran-Texte, die einerseits sensationelle Enthüllungen versprechen und bieten wollen, oder die andererseits in sturer Weise die (falschen) Religionen und falsch übersetzten religiösen Bücher mit Klauen und Zähnen verteidigen wollen. Ich habe – zum Glück – keines dieser Bücher gelesen und auch von den zahllosen Artikeln und Gegenartikeln darüber im Internet nur einige wenige überflogen. All diese ach so klugen oder besser, altklugen Schreiberlinge aber haben nie einen ernsthaften, kritischen Blick auf die Originaltexte geworfen. Schon gar nicht haben sie eigene Untersuchungen der Texte und Textfragmente angestellt und von den Sprachen, die hinter den Texten stehen, der wichtigsten Voraussetzung für die Arbeit mit diesen Texten, haben sie nicht die leiseste Ahnung.

Sie verlassen sich blind auf die paar Leute, die die Schnipsel und Textfragmente mehr oder weniger falsch zusammenpanschen und mit anderen falsch übersetzten alten Texten mehr oder weniger wahllos vergleichen. So gibt es zahllose Artikel im Internet mit dem Titel oder Sinn: „Was steht in den Qumran-Texten wirklich?“ oder „Jesus in den Qumran-Texten“ usw., von Leuten, die – wie gesagt – nie einen der Qumran-Textfragmente auch nur mit dem Fernglas angesehen haben.

Ich habe mir gesagt, wie man dies

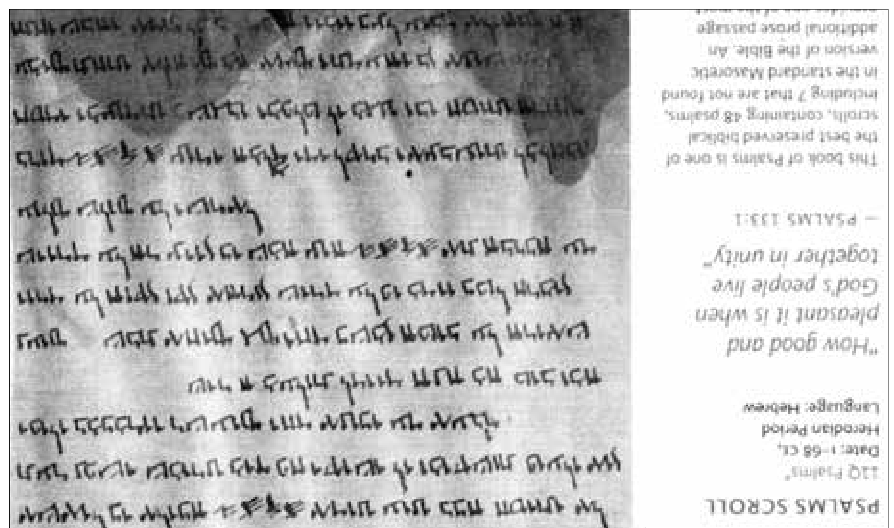


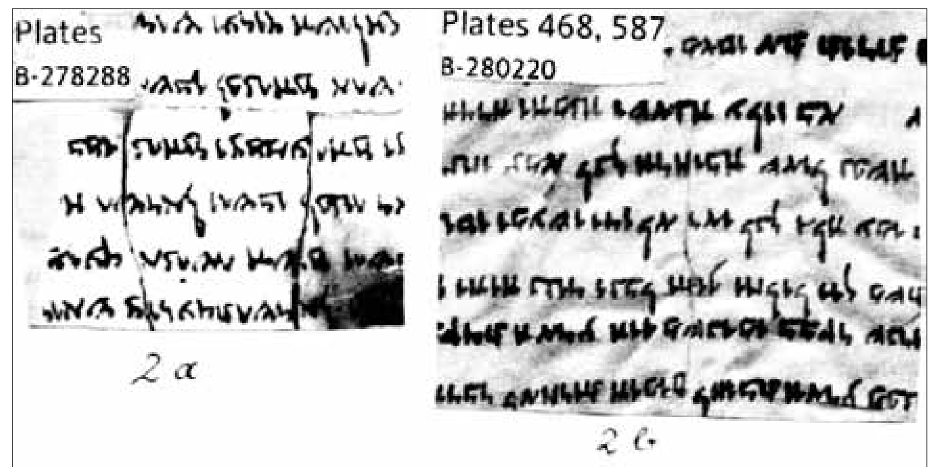
Abbildung 1

als Wahrheitssuchender tun muss: „lies all den Schmutz nicht, dies kostet nur wertvolle Zeit. Schau dir die Textfragmente selbst mal genauer an." Also genau das, was die Bestsellerschreiber und ihre Gegenschreiberlinge nicht getan haben.

Das Erste, was bei mir Kopfschütteln verursachte, als ich die Internetseite „deadseascrolls.org.il" angeklickt hatte, war die Vielzahl der Sprachen, in der die Qumran-Texte geschrieben sein sollen, als da sind: Althebräisch, Aramäisch, Altgriechisch, Nabatäisch, Altlatein, Arabisch und Unbekannt (Unknown). Nimmt man die Sprache Unbekannt einmal weg – dies ist natürlich der Tatsache geschuldet, dass einige Schnipsel so klein und verwittert sind, dass man wirklich nicht bestimmen kann, zu welcher Sprache sie gehören –, bleiben fünf Sprachen, die es als alte Sprachen nicht gab, und eine, die es zu jener Zeit, in die man die Qumran-Texte datiert, noch nicht gab (Altarabisch), und die auch gar keine „arabische" Schrift ist, sondern unsere normalen theodischen Buchstaben (damit ich nicht immer lateinische Buchstaben in Anführungszeichen schreiben muss).

Weil die Schrift so „hingeschmiert" ist (wie es ein Schullehrer wohl zu seinem Schüler sagen würde, der eine schlechte Handschrift hat) erklärt man sie zu „Arabisch", andere zu „Nabatäisch". Lediglich die unsaubere Schreibweise bestimmt also die Zuordnung zu einer imaginären Sprache, die es nie gab. Nirgends auf der Welt gibt es mehrsprachige Schriftfunde, außer dem Stein von Rosette, der aber auch nicht mehrsprachig ist (siehe meinen Artikel: „Falschübersetzungen - Enthüllungen zum Stein von Rosette" und „Herod Od hat´s nicht geschrieben."). Und da sollen gleich sieben Sprachen in den Qumran-Texten sein? Sieben Sprachen in den Höhlen am Toten Meer, als die Welt noch kein globales Dorf war und auch die Transportmittel für Reisen noch nicht Flugzeug und Auto waren, sondern Pferd und Esel, und die Masse der Menschen ungebildete, des Lesens und Schreibens unkundige Leute waren.

Schauen wir uns also einige Textfragmente von der Internetseite „deadseascrolls.org.il" an. Ich habe in acht



Abbildungen 2a und 2b.

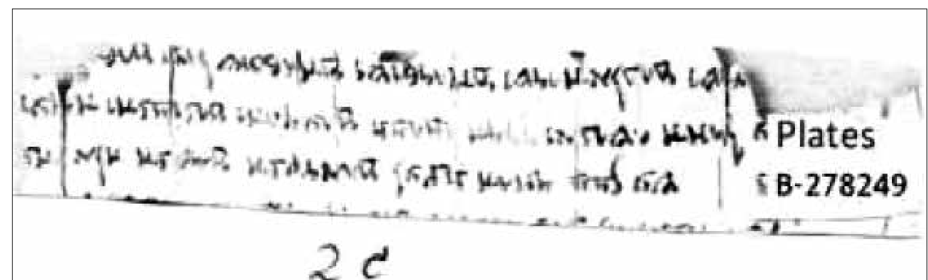
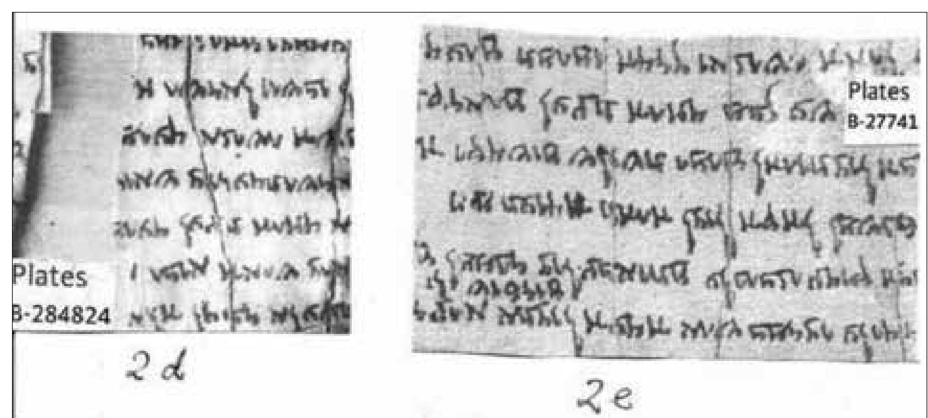


Abbildung 2c



Abbildungen 2d und 2e.

Abbildungen fünfzehn verschiedene Textfragmente ausgewählt, in den angeblichen Sprachen Althebräisch, Altgriechisch, Nabatäisch und Aramäisch. Während man die als altgriechische und nabatäische Schrift und Sprache angesehenen Textfragmente noch richtig herumstehend liest, liest man die als althebräisch und aramäisch angesehenen Textfragmente auf dem Kopf stehend, um 180 Grad gedreht. Abbildung 1 zeigt einen solchen angeblich althebräischen Text. Ich habe einmal die auf der Internetseite mit aufgeführten Kommentare (in englischer Sprache) mit abgebildet, damit man erkennt, dass die Schrift tatsächlich auf dem Kopf stehend gelesen wird und dass etwas ganz anderes dort steht, als die Bearbeiter der Qumran-Texte lesen. Ich übersetze die Zeilen von Mitte Zeile 5, Zeile 4 und 3 von unten gezählt. (Beachten Sie bitte, dass ich auf meiner Tastatur des PCs den Buchstaben „C" mit unterer Tilde, und spitz geschnörkelte Buchstaben wie das „J", und das alte Rund-S, welches einem „b" ähnelt, hier nicht abbilden kann). *„iuh hraca uc uc tji shin ra al hu goth us jhli hu su cuc il cic* (es folgt ein Wort, das ich nicht entziffern kann) *hram Chiu hol si hin hol ot ti Li"* = „schon rast aus Uc (Ophiuchus) der Schein des Strahls ins All ho(ch), Gott aus eilt, so saust, eilt quick, … ramt (strebt nach), geht holen sie, hin holt nach Ot der Li".

Es ist nicht nur wunderschöne theodische Sprache mit „hr“ am Wortanfang, wie bei den Worten „hraca“ und „hram“, es ist auch eine hundertprozentige Bestätigung meiner Forschungen zu anderen alten Texten weltweit.

In Abbildung 2a findet man das Wort „gesiuh“ (2. Zeile von oben), darunter das Wort „suuch“ und in Zeile 5 „suchi“, also mehrfach das Wort „suchen“. Es ist schön zu erkennen, dass die rechts und links angeklebten Textteile gar nicht zu dem Textteil in der Mitte passen.

Abbildung 2b zeigt in der 2. Zeile von oben *„sant uth Li“* = es „sandte aus der Li“. Abbildung 2c zeigt in der unteren Zeile *„urd hin ash dis* (oder) *dif“* = zum „Ort hin der Asch diesst, braust“ (oder „tief“). Abbilddung 2d zeigt in der 2. Zeile von oben *„sunnu“* = die „Sonne“, darunter *„thisu cah“* = „dieser schnell“ und in der Zeile darunter *„sunnlih.“* Abbildung 2e hat in der obersten Zeile ganz rechts *„hinshlahhu“* = „hingeschlachtet“ oder „hingeschlagen“ (wahrscheinlich ein Bericht über Krieg) und über der untersten Zeile (als Einfügung) *„nig hir“* = „neigt hier“.

Die Abbildungen 3a und 3 b sollen ein altgriechischer Text sein. Nur findet man keinen einzigen griechischen Buchstaben, außer vielleicht das altdeutsche „f“, das in alten Zeiten wie das kyrillische und griechische „F“ geschrieben wurde. Auch dass die Buchstaben „R“ und „P“ gleichzeitig vorkommen, und zwar viele Mal, spricht gegen einen griechischen Text, denn die schrieben das „P“ als „R“ und kannten den Buchstaben „r“ gar nicht. In der ersten Zeile des 2. Absatzes finden wir: *„Tor op fonon diu riho E“* (besseres Theodischa kann man sich nicht vorstellen) = das „Tor vom Reich des E (ist) offen“). Dann finden wir noch zweimal im zweiten Abschnitt, Zeilen 6 und 5 von unten *„Tor op fonon de ieh si ros“* = „vom offenen Tor nun sie stiegen auf.“ und eine Zeile darunter, *„Tor op fonon di don tit“* = „vom offenen Tor tat man tun.“ In Abbildung 3b (leider habe ich beim Abschneiden etwas zu viel abgeschnitten, sodass die oberen Teile einiger Buchstaben beschädigt wurden, aber man kann es auf der Internetseite „deadseascroll.org.il“ Plates B-299452 nachprüfen) steht: *„ov in co ror op fonon …“* = „in die Höhe geht das Rohr von …“ Ganz unten auf der Seite liest man noch *„ver poto“* = es fährt der Bote.“



Abbildung 3a

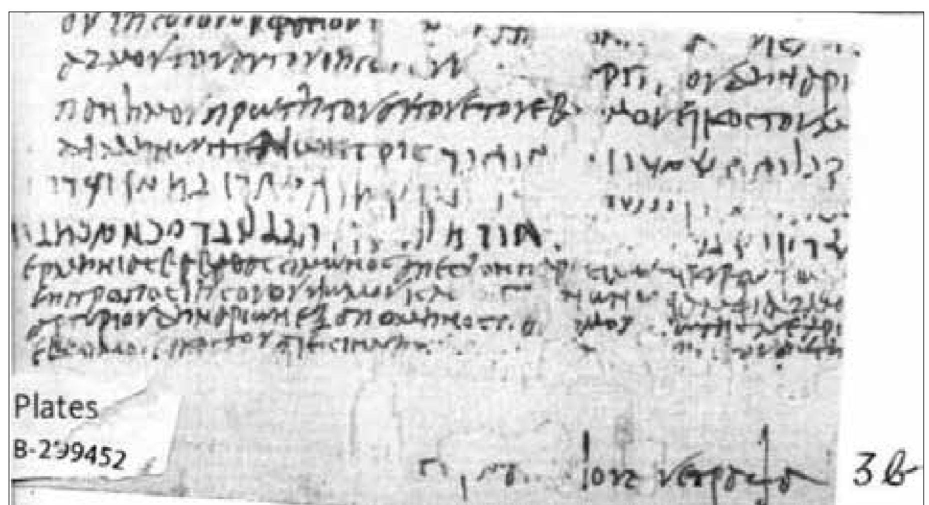


Abbildung 3b

Abbildung 4 zeigt zwei angeblich nabatäische Texte. Diese werden genau wie die angeblich griechischen nicht auf dem Kopf gelesen, sind aber in einer sehr unleserlichen Handschrift. Der obere Textteil zeigt in der oberen Zeile: *„los se il ris il os no ci“* = „los so eilt aufsteigend, eilt aus, nun zieht.“ Das untere Textfragment zeigt rechts außen in der unteren Zeile *„Stern hil“* = der „heilige Stern.“ Die restlichen Abbildungen zeigen vermeintliche aramäische Schrift und Sprache und werden wieder auf dem Kopf stehend von den Qumran-Experten gelesen, wie das angebliche Althebräisch.

Im oberen Bild Plate 150 sehen wir in der oberen Zeile: *„Tha us cus hveih“* = „Da aus saust Weih (der Heilige)“, und in dem unteren Textfragment (Plate 207) in der mittleren Zeile, Mitte links, kann man lesen: *„ric ordhi ot“* = „steigt auf zum Ort Ot“.

Abbildung 6, ebenfalls auf dem Kopf stehend und wieder angeblich aramäisch, zeigt in der zweiten Zeile oben rechts *„wih il his …“* = der „weih eilt sein …“ und in der untersten Zeile: *„heli al …“* = der (H)E Li All …) Abbildung 7, wieder „aramäisch“ und wieder um 180 Grad gedreht, zeigt in der 4. Zeile von oben rechts *„hrad il urd in rum“* = das (fliegende) „Rad eilt zum Ort im Raum.“ Und zwei Zeilen weiter unten links: *„Tri As Fish rasi ra …“* = der „dreieckige (Tri) Asch (vom Sternbild) Fisch rast (im) Strahl …“).

Schließlich zeigt Abbildung 8 noch zwei „aramäische“, auf dem Kopf stehende Textfragmente, die ich natürlich gedreht habe. Beide Teile gehören zum Plate 318, nach der üblichen Einteilung auf der Internetseite „deadseascrolls.org.il“. Im unteren Teil, oberste Zeile links, kann man *„das Trahho“* lesen, „der Träger, der Drache.“ Während im oberen Teil, obere Zeile links *„nu hil E il“* zu lesen ist, „nun der heilige E eilt“.

Man bedenke die Folgen dieser

Tatsache: Der vermeintliche Jesus Christus (der auch schon eine Falschübersetzung ist) soll „aramäisch" gesprochen haben. Sind also alle Aussagen und Sprüche, die man diesem Jesus zuschreibt, auf dem Kopf stehend und damit von hinten nach vorn gelesen worden? Die angeblich aramäisch sprechenden Leute jedenfalls (die reines Theodischa sprachen) verehrten den „heiligen E oder E Li".

Angesichts dieser schriftlichen Beweise müssen wir uns also hier, so weit es der Umfang dieses kurzen Artikels erlaubt, mit der jiddischen Sprache und ihrem Verhältnis zur (alt-) hebräischen Sprache und Schrift befassen. In einer Schrift kann ich alle möglichen Sprachen schreiben. In dieser Schrift hier kann ich deutsche, englische, spanische, französische, portugiesische, italienische oder norwegische Sprache schreiben, aber auch Transliteration (Umschrift) von Sprachen, die eigentlich in anderen Schriftarten geschrieben werden, wie Russisch, Sanskrit, Tibetisch, Japanisch.

Also muss, wie wir gesehen haben, hinter angeblicher hebräischer Schrift gar keine hebräische Sprache stehen. So wurde die jiddische Sprache in angeblich hebräischer Schrift geschrieben. Die jiddische Sprache, ein mittelhochdeutscher (kein neuhochdeutscher) Dialekt soll um das Jahr 1000 nach Null entstanden sein. Ich sehe dies natürlich anders. Da alle natürlichen Sprachen von der theodischen Sprache abstammen, die von den Menschheitsahnen aus Ot im All mitgebracht wurden, fällt natürlich Jiddisch auch mit darunter.

Die verschiedenen jiddischen Dialekte und Ausspracheweisen decken sich oft mit den jeweiligen deutschen Dialekten der jeweiligen Gegend, wo sie gesprochen wurden. „Flesch kofen" („Fleisch kaufen") könnte auch purer sächsischer Dialekt sein und „Flasch kafen" reiner hessischer Dialekt. Die jiddische Sprache wurde nun, neben unserer normalen Buchstabenschrift vor allem in der Schrift geschrieben, die man heute als „hebräische" Schrift bezeichnet. Warum und seit wann man sie auf dem Kopf stehend schreibt und liest, muss noch erforscht werden. Ob dies mit der Verfolgung und Diskriminierung der jüdischen Gläubigen im

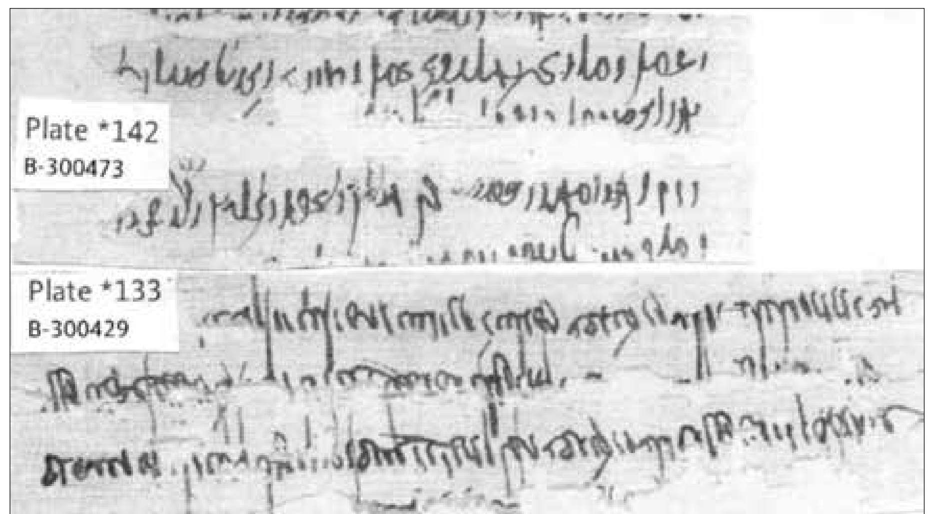


Abbildung 4

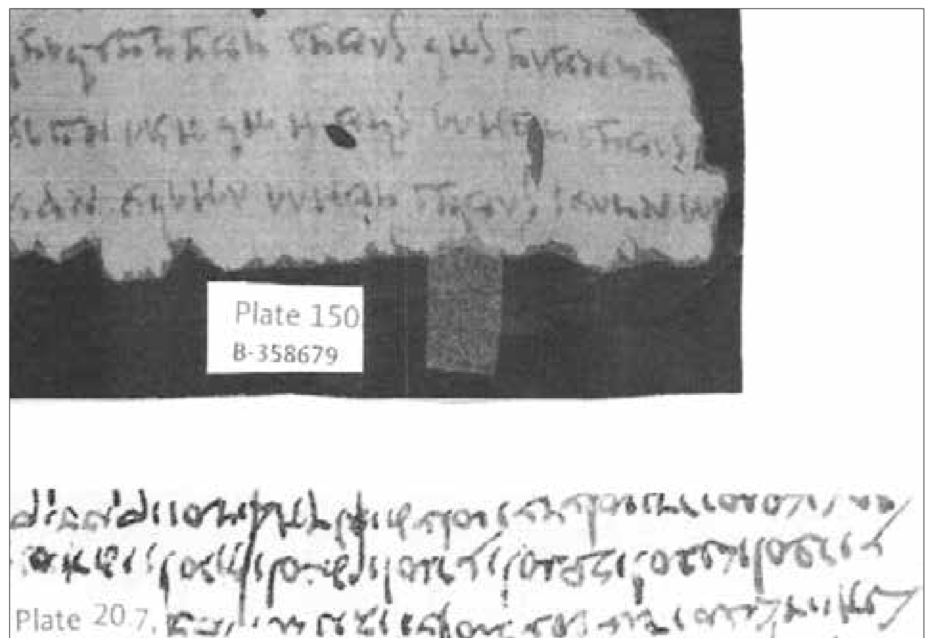


Abbildung 5

Mittelalter durch die anderen Religionen zusammenhängt (Juden durften keine öffentlichen Schulen besuchen, die meisten Berufe nicht ausüben usw.), kann ich hier nicht beurteilen.

Die jiddische Schriftstellerin Salcia Landmann, die durch ihre Heirat zufällig denselben Familiennamen hatte wie ich, mit der ich aber weder verwandt noch bekannt war, schreibt in dem Buch *„Jiddisch – das Abenteuer einer Sprache"*: *„In den frühesten jiddisch-deutschen Texten hatten die Juden diese hebräischen Einsprengsel noch als so fremd empfunden, inmitten des deutschen Textes, dass sie sie in Anführungszeichen gesetzt hatten."*

Und sie gibt gleichzeitig einen Wink, warum man mehr und mehr diese Schrift benutzte, nämlich zur Verständigung unter den weltweit verstreuten jüdischen Minderheiten, die in ihren Gastvaterländern, in denen sie lebten, natürlich auch die jeweilige Landessprache sprachen. *„Mündlich dürfte eine Verständigung zwischen den askenasischen und den sephardischen Juden schon im späten Mittelalter schwierig geworden sein ... Die schriftliche Verständigung aber bot keine Schwierigkeit."*

Und weiter schreibt sie: *„Das Hebräische gehört so sehr zum Jiddischen, dass man prinzipiell jeden hebräischen Ausdruck, jede hebräische Wendung ins Jiddische einfügen kann, ohne den Charakter der Sprache zu stören."*

Was sie nicht weiß, ist, dass es kein Hebräisch gegeben hat, sondern dass man aus dem Jiddischen Wörter, Satzteile und Sätze ins angebliche Hebrä-

isch übertrug, die dann zum Teil arg verfälscht in die jiddische Sprache zurückkehrten. Es gab also, aus welchem Grund auch immer, einen regen Austausch von Wörtern und Sätzen aus dem Jiddischen in die neue Kunstsprache Hebräisch (das heutige Neuhebräisch entstand erst im 19. Jahrhundert), die wohl in Spanien im 11. oder 12. Jahrhundert entstanden war, wie auch die Kabbala und zusammen mit ihr.

So wurde aus dem jiddischen Satz „helit Ejni no ...“ = der „helit E jni no ...“ = der „Held im Ei nun …“ die Bedeutung; „Lass mich bitte kosten“, aus „gutort, heilig Ort“ wurde „Friedhof“, aus „hal waj“ = der „Allheilige“ = „wollte Gott“, aus „kugal, kukal“ = die „Kugel“ wurde „rund“, aus „elef (altdeutsch „elef, einlif = elf) wird „tausend“, aus „T ech in ot“ = „das Eck in Ot“ wird „Weibergebete“, „ot b´ot2 0 der „Bote von Ot“ wird zu „buchstäblich 2“ und zu „Zug“, „Ol ej nu“ = das „Ei von Ul“ wird zum Anfang eines Gebetes, „Au inu Melek“ = die „Au in der Milchstraße“ wird zu „unser Vater, König“ und „wigode“ = der „heilige Gott E“ wird zu „Bequemlichkeit“. Besonders sprechend: „Od or“ das „Ur Ot“ (wo die Menschheitsahnen geboren wurden) wird zum Monat März, in dem man das „Purim-Fest“ feiert. Das Ganze heißt also nichts anderes als „im Ur-Ot geboren“, nämlich die Menschheitsahnen. Die ganzen heiligen Schriften der Juden (wie auch die christliche Vulgata und der Koran) haben ausschließlich mit der Geschichte der Herkunft der Menschheit aus dem All zu tun.

Wir sehen also, ein riesiger Mischmasch aus Wortverdrehungen und Verfälschung der Wortbedeutungen entstand bei der Überlieferung von Worten aus der jiddischen Sprache in die Kunstsprache Hebräisch und bei der teilweisen Rückübernahme dieser „hebräischen“, verdorbenen Worte ins Jiddische. Worte wurden zum Teil in ihrer Wortgestalt leicht verändert, behielten aber ihre Wortbedeutung. Andere erhielten eine ungefähre Bedeutung mit Zusätzen, aber die große Menge der Wörter erhielt eine ganz neue, unsinnige Bedeutung, wie die oben angeführten Beispiele zeigen. Die aus der Kunstsprache Hebräisch ins Jiddische zurückgekehrten Wörter sollen nach Angabe von Salcia Landmann ein Fünftel des Wortschatzes ausmachen.

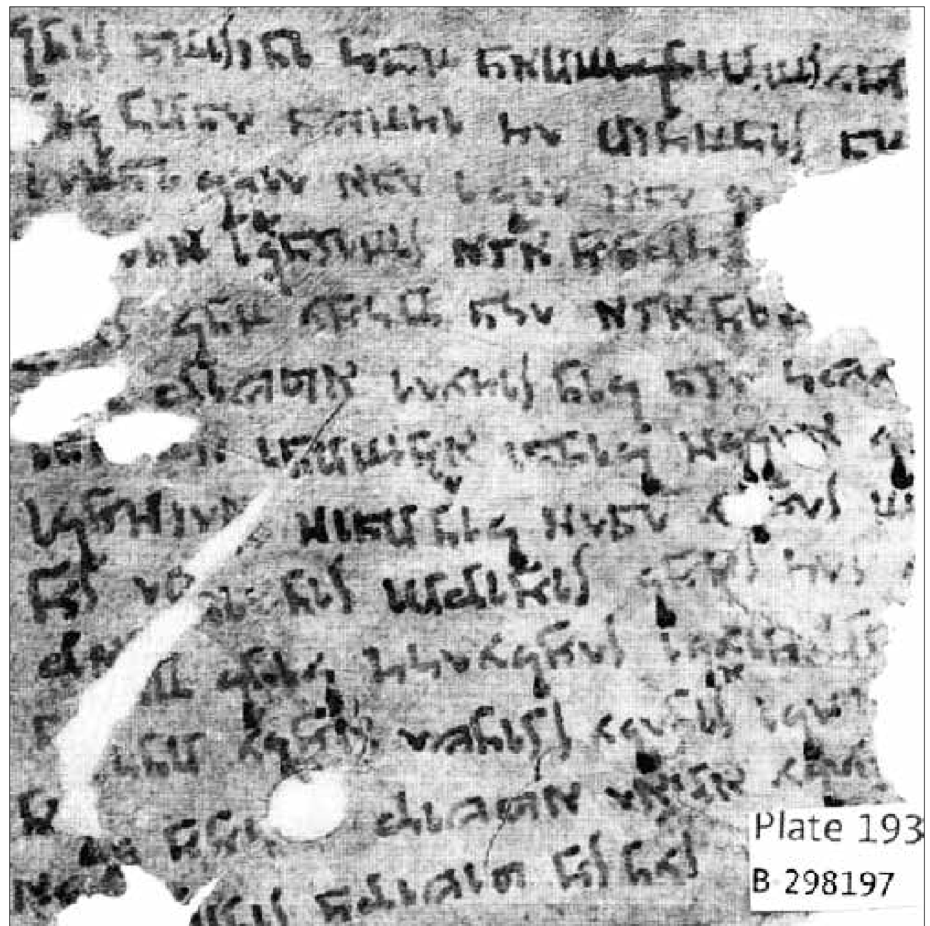


Abbildung 6

Es gibt auch Beispiele zum Schmunzeln, wo die Bedeutung für den deutsch Sprechenden klar ist und die Verdrehung des Wortsinns sich erkennen lässt: „*Sandalphon*“ = gesandt vom All“ soll der Name eines Engels sein. *„Pec cato*“ soll die Sünde sein, nämlich *„pec cato*“ „böses getan“ („pec, pes“, wie im hessischen Dialekt „bes, böse“). „*Q li poth*“ = die „Boten des Li“ sollen Dämonen sein. *„Jeschiwot“* = *„je schiw ot“* = die „Scheibe von Ot“, die Fliegende Untertasse von Ot, nennt man heute jiddische, hebräische Hochschulen.

Man bezeichnet übrigens „Hebräisch“ mit *„iwri“* und Jiddisch mit *„iwri tajtsch“* = „iwri deutsch“. *„Iwri“* was wahrscheinlich von *„ew rih“* = der „ewige Herr“ oder von *„ew rihhi“* = das „ewige Reich“ kommt. Die jüdischen Gläubigen sprachen angeblich nach Erlöschen oder Aussterben des Hebräischen Aramäisch, das durch mehrere Sprachen (die es nie gab, z. B. Assyrisch, Phönizisch usw.) vereint worden sein soll, mehrere Sprachen vereint. Wie soll dies passieren? Dies hat es noch nie gegeben. Dies ist nur in wirren Pseudo-Forscherköpfen möglich. Und warum war die hebräische Sprache, wenn es sie denn als alte Sprache gegeben hätte, ausgestorben, da man ja, wie noch heute behauptet, die alten religiösen Texte und Bücher bis heute liest? Gleichzeitig behauptet man, dass nach jedem gelesenem Vers in der Synagoge ein Übersetzer beauftragt wurde, dem zuhörenden Volk in vulgärer Sprache zu erklären, was Sache ist.

Zu diesem ganzen Wirrwarr und Vermutungsgemisch kommt die Tatsache, dass die (alt)hebräische Schrift eine Schrift gewesen sein soll, die ohne Vokale auskommt. Dies stimmt nicht, wie wir gesehen haben, sondern ist der Tatsache geschuldet, dass man die Schrift auf dem Kopf stehend liest und deshalb die Vokale nicht erkennt. Es ist auch unmöglich. Wenn das moderne Neuhebräisch dies kann, dann deshalb, weil es künstlich dafür vorbereitet wurde. Einen einzelnen Satz ohne Vokale, wenn ansonsten die Wörter richtig getrennt geschrieben sind, kann man vielleicht noch erraten: „Diese Leute schlagen Purzelbäume.“ = „DS

LT SCHLGN PRZLBM." Ist der Text aber fortlaufend ohne Zwischenräume geschrieben, wie alle alten Inschriften („DSLTSCHLGNPRZLBM") oder in freier Wahl der Zwischenräume ohne feste Rechtschreibung, wie in früheren Zeiten üblich („DSL TSCHL GNPR ZBM") ist dies, wie gesagt, unmöglich. Und enthält der Text sogar unbekannte Orts- und Eigennamen oder komplizierte Sachverhalte, ist dies erst recht unmöglich und würde zu Fantastereien und Geschichts- und Religionsfälschungen führen, wie wir sie ja tatsächlich heute vorliegen haben. Dies führt ja zu den lächerlichen Eiertänzen der sprachwissenschaftlich unbedarften Ägyptologen und sonstigen, selbst ernannten Entzifferern alter Schriften und Erfindern alter Sprachen, die es nicht gab (zum Beispiel 32 Lesarten für ein und dasselbe Wort oder 15 und mehr verschiedene Namen für einen angeblichen Pharao). Ein Herr Roß hat den Vers 5, Moses 6,2 mit allen Konsonanten des deutschen Textes nach Luthers Übersetzung in die deutsche Sprache aufgeführt:

„dßddnhrrdnngttfrchtstndhltstllsnrchtnqbtdchdrgbtdnddnkndrnddnkndskndrllrlbtgfdßhrlnglbt". (Jetzt dürfen sie raten oder herausfinden, was es heißt, aber ohne in Luthers Übersetzung nachzuschauen.) Und ein Professor Moses Stuart schreibt:

„In den hebräischen Manuskripten, welche untersucht wurden, kommen in Bezug auf die hebräischen Konsonanten tatsächlich 800.000 (achthunderttausend) verschiedene Lesarten vor, wie viele betreffs der Vokale und Akzente, das weiß niemand".

Daraus folgt logisch, dass die neuhebräische Sprache (als einzige dieser Bauart) nur funktioniert, und nur, weil sie künstlich geschaffen, erfunden wurde. Dies bedeutet, dass die Erfinder oder Erschaffer dieser Sprache all die möglichen Zweideutigkeiten durch erfundene künstliche Worte vermieden haben. Sie könnte gar nicht funktionieren, wenn es keine erfundenen Wörter wären. So schreibt man denn auch: *„Im Mittelalter, bis ins 11. Jahrhundert, wurden Veränderungen in Form einer hebräischen Schrift vorgenommen, die keine millionenfache Deutung mehr zuließ."* (Dasselbe, so schreibt man, gelte für den Koran.)

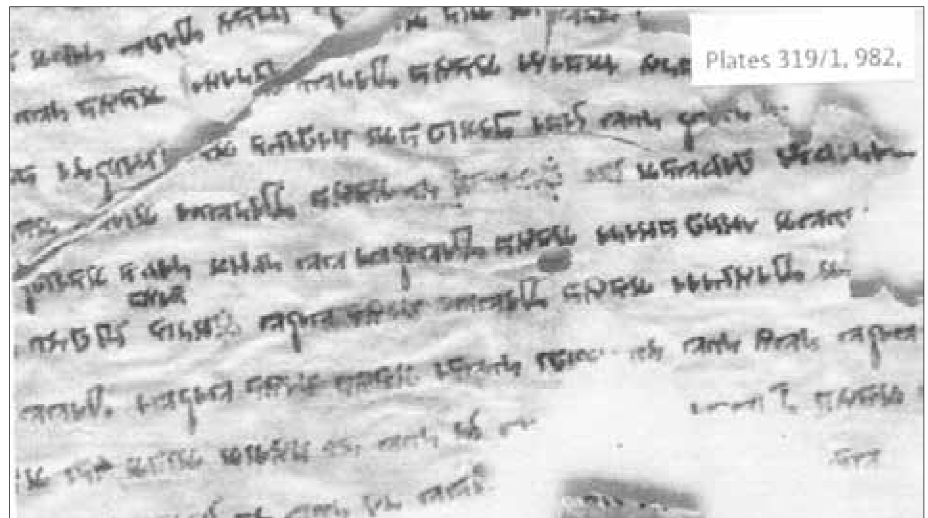


Abbildung 7

Ich wurde oft gefragt, was denn eigentlich die Worte „Adam" und „Ewa, Ewe" bedeuten. Bei „Ewa, Ewe" war die Sache klar. Es bedeutet der „ewige E". Bei Adam wusste ich es nicht. Ich wusste nur, dass die zugeschriebene Bedeutung „Mensch" nicht stimmen konnte. In dem Buch von Salcia Landmann über die jiddische Sprache nun finde ich die wahre Bedeutung: Es heißt eigentlich *„Od am"* = „am Ot", „bei Od", der Herkunftsgalaxie der Menschheitsahnen, und Salcia Landmann gibt auch gleich einen Satz dazu, wie man zum Beispiel in der Kabbala damit arbeitet.

Da ist eine der Methoden, das sogenannte Notarikon. Wörter, Anfangs- und Endbuchstaben eines Satzes, wenn es ein sinnvolles Wort ist, zieht man zusammen und zieht daraus Kaffeesatzlesereien (So erscheint es jedenfalls dem Nichteingeweihten, sollte vielleicht doch ein geheimer Sinn für die Eingeweihten dahinter stecken). Salcia Landmann gibt dieses Beispiel: „Adam + David + Maschiach" interpretiert man dann als die „Seele Adams über David zum Messias transferiert." In Wirklichkeit ist da: *„Od am da vid (i) M asch iach"* = „Bei Od weit im Asch jagt". Ein anderes Beispiel: *„Od am Au ilah"*. = „bei der Au am Od eilt". Adam wurde also zum Urmenschen erklärt, weil die Menschheitsahnen von „Od am" („bei Od") herkamen.

Fabre D´Olivet schreibt in seinem Buch „La langue hebraique restituée" („Die hebräische Sprache wieder hergestellt") von 1832 zum Beispiel über den Talmud von Jerusalem, dass der Stil der Sprache „barbarisch gemischt" mit lateinischen, griechischen, persischen Worten sei. (Fabre D`Olivet weiß nicht, dass Altlatein und Altgriechisch theodische Sprache ergibt, wenn man sie nicht als Lingua Continua liest). Und dass ein Joseph, der eine „Geschichte der Juden" schrieb, kein Wort „hebräisch" kannte. (Kann er auch nicht, da es kein Althebräisch gab).

Jüdische Rabbiner erklärten die griechische Bibelübersetzung zu einer Fälschung (zu Recht). Sie sollen sogar drei Fastentage zur Erinnerung an diese Fälschung eingeführt haben. Der angebliche Hieronymus, Luther, Calvin, Cajoten, Richard Simon schrieben alle, dass die hebräischen Wörter so doppeldeutig seien, dass man oft den Sinn nicht bestimmen kann. (Luther, Calvin, Cajoten als Bibelübersetzer wussten wohl, wovon sie redeten, was nicht verhinderte, dass sie die Bibel nicht richtig übersetzen konnten, weil sie vorher die Kunstsprachen Altlatein, Altgriechisch und Althebräisch lernen mussten.)

Lord Kingsborough wollte beweisen, dass die amerikanischen Eingeborenensprachen vom Hebräischen abstammen. Hätte er statt Hebräisch die jiddische Sprache genommen, den mittelhochdeutschen Dialekt der theodischen Ursprache, das „iwri-tajtsch", wäre alles in Ordnung gewesen. Das Erlöschen oder Aussterben der hebräischen Sprache (die eben ein Dialekt der theodischen Ursprache war) erfolgte, als man die Schrift auf dem Kopf stehend zu lesen begann und damit durch die Drehung um 180 Grad, auch von hinten nach vorn. Was keiner mehr verstehen konnte.

Lord Kingsborough zitiert auf Seite 250 des Supplements zum VI. Band seines berühmten Buches „Antiquities of Mexico" einen Abbé Charini, einen Professor der Universität von Warschau: *„Traduire le Talmud, c'est a dire l'ouvrage le plus obscure, le plus diffus, le plus incoherent que l'on peu imaginer, ouvrage. Qui n'est pas écrit en hebreu, mais dans une langue fait exprés, et qui est composée d'hebreu, de chaldéen, de syriaque, de persan, d'arabe, de grec. De latin …; traduire disje, le Talmud me paraissait une tache suffisant pour remplire la vie d'un homme."* („Den Talmud zu übersetzen, das obskurste, diffuseste, unzusammenhängendste Werk, das man sich vorstellen kann, ein Werk, das nicht in Hebräisch geschrieben ist, sondern in einer absichtlich gemachten Sprache [fait exprés], und die zusammengesetzt ist aus Hebräisch, Chaldäisch, Syrisch, Persisch, Arabisch, Griechisch, Latein …; übersetzen, sage ich, der Talmud scheint mir eine Aufgabe, genügend um das Leben eines Menschen auszufüllen.")

Und auf Seite 251: *„Ainsi donc les juif respecteront le Talmud, tant qu'il sera écrit in mauvais hebreu: Si demain on le traduit en bon francais l'abanderonnt."* („So also respektieren die Juden den Talmud, obwohl in schlechtem Hebräisch geschrieben: Wenn man ihn morgen in gutes Französisch übersetzen würde, würden sie ihn aufgeben.")

Diese klaren Worte des Kenners, der sich mit der Materie ausführlich befasst hat, erübrigen jeden Kommentar. Dabei wusste Abbé Charini nicht einmal, was wir wissen, dass es Althebräisch, Altgriechisch, Altlatein und Chaldäisch gar nicht gegeben hat und Altarabisch theodische Sprache war, die wegen der falschen Leserichtung der Schrift zur totalen Falschübersetzung des Korans geführt hat.

Bleibt noch zu ergänzen, dass sehr, sehr viel in den „hebräischen" und jiddischen Texten mit dem Wort „ra, rei, rej" = der „Strahl", die „Strahlen", zu tun hat, weil es ja Berichte über die Herkunft aus Ot im All sind und keine religiösen Texte (Die Orts- und Städtenamen im heutigen Israel, die auf –ot oder –od enden, sind Legion, zum Beispiel „Sderot" = der Ster von Ot. „Esther hamalke" = der „Ster des E ham (heim ins) All geht" soll „Königin Esther" bedeuten).

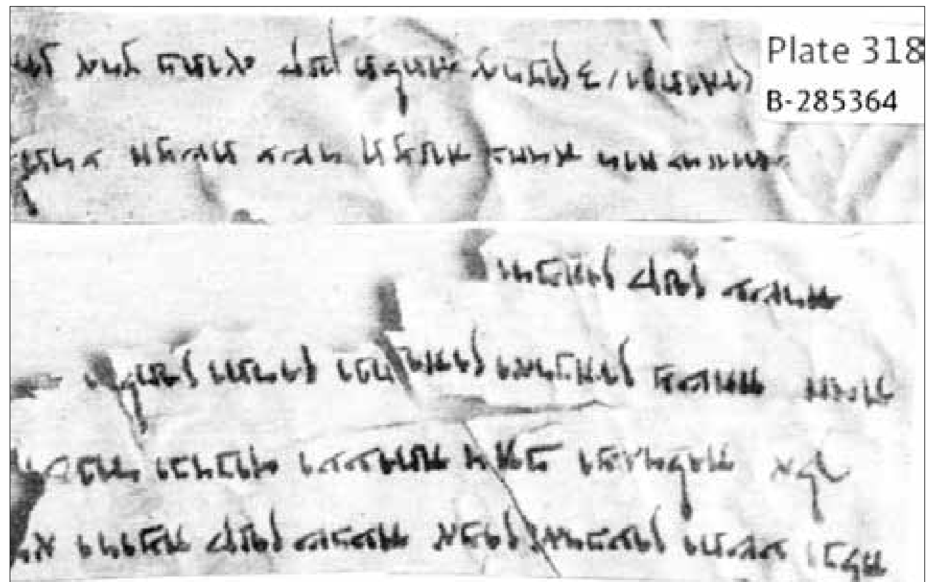


Abbildung 8

Schauen wir uns ein paar Beispiele an: „*Rabbi*" (ursprünglich nur mit einem „b" geschrieben, also „*Ra bi*") bedeutet „beim Strahl". „*Jisrahel, israhel*" ist der „Strahl aus dem Hel, aus dem All" und war nie in alten Zeiten der Name eines Landes. „*Heb ra ea*" = „hebt den Strahl in die Ea (Galaxie)". Oder Beispielsätze aus dem Buch „Jiddisch- Abenteuer einer Sprache": „*Rah Alhim Shiq, bluish R al thurh*" = den „Strahl ins All schick, den bluischen (blauen) Strahl durchs All." „*Chochmah Ne seth rah*" = „Hoch macht nun, setzt den Strahl" (wird mit „das geheime Wissen übersetzt und soll der Name der Kabbala sein). „*Terah*" = „der Strahl" (soll der Vater Abrahams gewesen sein). „*S'got sel kumt*" = der „selige Gott kommt" wird mit „Gottes Willkommen" übersetzt. „*Sepher Sphirot*" = „so fährt die Sphäre (sphärenförmiges Raumfahrzeug) nach Ot."

Noch etwas zu den Feiertagen und Festtagen der jüdischen Gläubigen. „*Chanukkah*" = „*Chan uk kah*" = Der „Kahn nach Uk (Ophiuchus) schnell". Davon gibt es auch die Form „*Hanukkah*" = dann bedeutet es aber: nach dem Planeten „Han in Uk schnell".

Das Pessach-Fest. In Darmstadt in Hessen gibt es ein kostbares Buch über das angebliche „Pessach Haggadah", das am Vorabend des Festes zum Gedenken an den angeblichen Auszug aus Ägypten gefeiert wird. Das alte Ägypten gab es aber nicht. (Siehe meinen Artikel „Herod Ot hat's nicht geschrieben") „*Egypt*" war ein kuppelförmiges Raumfahrzeug, auch Glocke oder Helm genannt, wovon auch der Name „Wilhelm" („*uu il helm*") und seine Formen in anderen Sprachen „*Guilhelmo*" und „*Guilhermo*" = „geeilt der Helm" abstammen. Dieses Pessach Hagadah bedeutet tatsächlich in reinem hessischen Dialekt: „*pes Sach Hag gadah(n)*" = eine „böse Sache im Hag (Stadt, Gehege) getan" oder eine „böse Sache der Hag getan."

Die falsch übersetzten religiösen Bücher und Texte führen dazu, dass Millionen Menschen heute wieder von religiösen Fanatikern, die sich auf diese falschen Texte berufen, umgebracht werden, ganze Völker in die Flucht getrieben werden, und gleichzeitig geben total verantwortungslose deutsche Politiker 100 Millionen jährlich zum Beispiel für Koranstudien aus (den total falsch übersetzten Koran, wie auch die religiösen Bücher der anderen Religionen).

Wo sind die mutigen Sprachwissenschaftler und auch Hobbyforscher, die sich zur Wahrheit bekennen und mich in meinem über 40-jährigen Kampf um die sprachwissenschaftliche Wahrheit unterstützen? Bei aller Achtung für gutmütige religiöse Gläubige: Es geht um Millionen Morde, Millionen Flüchtende und um Vermeidung eines Atomkrieges, der vielleicht schon ausgebrochen wäre, hätte man nicht den Herrn Netanjahu und die Mullahs im Iran gebremst.

■